François-Poncet wieder bei Neurath

Berlin, 2. Sept. Der französische Botschafter **François-Poncet** hatte, wie Berliner Blätter berichten, am Donnerstag eine Unterredung mit dem Reichsaußenminister **von Neurath**. Gegenstand der Unterredung war wieder die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung und der Inhalt der Aufzeichnungen, die durch Indiskretionen des Havasbüros bekanntgeworden sind.

Wie heute nochmals von unterrichteter Stelle hervorgehoben wird, ist in der Besprechung zwischen dem **Reichsaußenminister** und dem **französischen** Botschafter

über Einzelheiten der deutschen Forderungen nicht gesprochen

worden, und auch in der Denkschrift sind zum Beispiel Waffengattungen nicht erwähnt. Die Denkschrift enthält nur das **Grundsätzliche des deutschen Standpunktes.**

Die gegen den französischen Botschafter **François Poncet** von einigen Zeitungen gerichteten Angriffe wegen der begangenen Indiskretion in der Behandlung der Unterhandlung mit dem Reichsaußenminister sind fehl am Platze. Der französische Botschafter hat sich in dieser Angelegenheit **völlig korrekt** benommen. — Es wird besonders auf die ruhige Art hingewiesen, wie das „Journal des Débats" die deutschen Forderungen bespricht. Das Blatt sagt, die **Frage der Gleichberechtigung** könne an dem Punkte, an dem die Welt jetzt angelangt sei, **nicht aufgehalten** werden, und die deutschen Forderungen trügen einen durchaus **gemäßigten Charakter.**

Frankreich setzt England in Kenntnis

Paris, 2. Sept. „Journal" weiß zu berichten, Ministerpräsident **Herriot** habe gestern dem englischen Geschäftsträger eine Kopie des deutschen Schriftstückes, in dem der deutsche Standpunkt in der Gleichberechtigungsfrage behandelt wird, mit der Bitte überreicht, sie der englischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Herriot habe sich, so schreibt das Blatt, nach dem gestrigen Kabinettsrat zwar geweigert, irgendeine Erklärung abzugeben, aber seine Unterredung mit dem englischen Geschäftsträger gebe einen interessanten Hinweis auf die **wahrscheinliche Haltung der französischen Regierung**, die vor allem bemüht zu sein scheine, gemäß den Bestimmungen des Vertrauensabkommens vom 13. Juli sich mit **der englischen Regierung ins Einvernehmen** zu setzen.

England sucht nach einem Kompromiß

London, 2. Sept. Ueber die Haltung Englands zu der deutschen Forderung nach Rüstungsgleichberechtigung meldet der Pariser Berichterstatter der „**Morning Post**", die englischen und die französischen Ansichten seien keineswegs gleich, dennoch beabsichtigten beide Regierungen, gemeinsam zu handeln. Während ihres Zusammentreffens auf den Kanalinseln hätte Sir **Herbert Samuel** es gegenüber **Herriot** ganz klar ausgesprochen, daß die englische Regierung die Lösung der Frage der Rüstungsgleichberechtigung als sehr wünschenswert betrachte, obwohl sie dabei nicht so weit gehe wie Deutschland, das die Lösung dieser Frage als eine notwendige Voraussetzung für den Erfolg der Abrüstungskonferenz betrachtet.

England begünstige aber Sonderverhandlungen und habe den Wunsch, daß Frankreich und Deutschland schon vor dem Wiederbeginn der Abrüstungskonferenz zu einer gewissen Einigung kommen möchten.

Deutschland könne ja auch die Forderung nach Wiederaufrüstung aufgeben, wenn dafür die anderen Mächte eine sofortige erhebliche Herabsetzung der Rüstungen im Sinne des Versailler Vertrages versprächen. Frankreich könne dazu gebracht werden, einen **gewissen Neubau der deutschen Reichswehr** zuzugestehen, vorausgesetzt, daß er sich auf die technische Seite beschränke, wie Modernisierung, Mechanisierung usw., und nicht den politischen Status berühre und weiter, vorausgesetzt, daß Frankreich gleichzeitig Garantien für seine Sicherheit erhalte. Das Einvernehmen zwischen Frankreich und England könne die Form eines

Kompromisses zwischen den Auffassungen beider Länder

annehmen. Die französische Regierung widersetze sich nicht den Verhandlungen in dieser Frage, wolle sie aber auf keinen Fall allein führen, sondern bestehe darauf, daß andere interessierten Mächte, wie England, Italien, aber auch Amerika daran teilnehmen.

„Daily Mail" bestätigt, daß die Frage der deutschen Rüstungsgleichberechtigung in Jersey eingehend zwischen Sir John Simons und Herriot besprochen wurde. Englands Haltung habe noch keine bestimmte Form angenommen, aber es habe

keine Einwendungen gegen eine allgemeine Vermehrung der deutschen Armee, Marine und Luftstreitkräfte.

Auch in politischen Kreisen Londons wird die Ansicht vertreten, daß bei den Verhandlungen in **Jersey** die deutsche Forderung nach **Rüstungsgleichberechtigung**, ferner Erwägungen über die deutsche innerpolitische Lage und eine etwaige **Regierungsübernahme** durch **Hitler** eine wesentliche Rolle gespielt hätten. Beide Teile hätten versucht, sich über die Beziehungen der Abrüstungspolitik zu der inneren Entwicklung in Deutschland klarzuwerden, und seien sich darüber einig geworden, daß eine **Zusammenarbeit Englands und Frankreichs** die notwendige Voraussetzung sei, um die innere Entwicklung in Deutschland im Sinne einer „**gradlinigen Politik**" beeinflussen zu können.

Generalmajor v. Borries †

Berlin, 2. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Am Donnerstag verstarb auf einer **Urlaubsreise im Erzgebirge** der Königl. preußische Generalmajor a. D. **Rudolf von Borries**. Er war bereits vor dem Kriege als Militärschriftsteller und Verfasser zahlreicher kriegsgeschichtlicher Arbeiten und Mitglied des Generalstabs sehr bekannt. Im Jahre 1920 wurde Generalmajor von Borries auf Grund seiner kriegsgeschichtlichen Arbeiten als Mitglied in eine **Kommission des Reichsarchivs** berufen.

Hedwig v. Bredow †

Berlin, 2. Sept. Der Kolonialkriegerdank teilt mit: Am 29. August starb nach langem schwerem Leiden, fern der Heimat, auf einer **Afrikareise**, in Tsumeb, Südwestafrika, die Vorsitzende des **Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft**, Frau Hedwig von Bredow geb. von Stechow, in fast vollendetem 70. Lebensjahr. Monatelang den Tod vor Augen, galten noch alle ihre Gedanken der Arbeit, für die sie sich jahrzehntelang eingesetzt hat. Bis zum letzten Atemzuge wirkte sie für das **Deutschtum in unseren alten Kolonien.** Nun ruht sie in der afrikanischen Erde, in dem festen Glauben an eine Wiedervereinigung der uns entrissenen deutschen Gebiete mit dem deutschen Mutterlande.

Von Gronau auf den Kurilen. Der deutsche Flieger **von Gronau** ist auf den **Kurilen** eingetroffen. Die Wasserung erfolgte in der **Kakumabetsubay.**

Bedenken gegen die Steueranrechnungsscheine

Am Sonnabend Kabinettsrat

Berlin, 2. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonnabend wird das Reichskabinett die Vorarbeiten für die Notverordnung, die das Wirtschaftsprogramm in Kraft setzt, abschließen. Die letzten Ressortberatungen werden zur Zeit mit allem Eifer geführt, um die **endgültigen Formulierungen** zu schaffen. In **Einzelheiten** wird das Programm noch Aenderungen erfahren. Insbesondere ist hinsichtlich der **Steueranrechnungsscheine** das Bedenken aufgetaucht, daß die sogenannte 400-Mark-Prämie für die Einstellung von Erwerbslosen bei der jetzt geplanten Konstruktion ihren Zweck nicht im wünschenswerten Maß erfüllen könnte, weil diese Prämie erst dann gegeben werden soll, wenn ein Betrieb neue Arbeiter über den Stand des Vorjahres hinaus einstellt. Nun haben aber gerade im letzten Jahr zahlreiche Betriebe ihre Belegschaft stark vermindern müssen, so daß sie erst wieder ohne Zuschuß durch die 400-Mark-Prämie den **vorjährigen Stand erreichen** müßten, ehe sie durch Einstellung weiterer Arbeitskräfte Anspruch auf die 400-Mark-Prämie erlangen könnten. — In diesem Punkte ist der bisherige Plan abänderungsbedürftig. Im Reichsarbeitsministerium wird zur Zeit ein anderes Schema ausgearbeitet, durch das der erwähnte Nachteil beseitigt werden soll

Der Reichslandbund an Hindenburg

Berlin, 2. Sept. Der geschäftsführende Präsident des **Reichslandbundes** hat an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf die Programmrede des Reichskanzlers in Münster der Befürchtung Ausdruck gibt, daß im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wirkungsvolle **Maßnahmen zur Rettung der Landwirtschaft**, insbesondere der Veredelungswirtschaft durch Einfuhrkontingentierung, sowie durchgreifende Maßnahmen zu wirkungsvoller Zins- und Lastensenkung **fehlen**. Ohne Schaffung einer kaufkräftigen Landwirtschaft müsse, so heißt es in dem Telegramm weiter, das Arbeitsbeschaffungsprogramm zum Fehlschlag führen und auch die Osthilfe völlig versacken.

Polizeischutz dem Einzelhandel!

Berlin, 2. Sept. Die Hauptgemeinschaft des **Deutschen Einzelhandels** hat eine Eingabe an die zuständigen Reichs- und Staatsbehörden gerichtet, in der sie, um Geschäftsschädigungen bei politischen Demonstrationen zu vermeiden, fordert, daß Straßen mit hauptsächlichem Geschäftscharakter für jede Art von politischen Demonstrationen gesperrt werden sollen. Es soll ferner ein **Individualschutz der Einzelhandelsgeschäfte** in den gefährdeten Gegenden, insbesondere durch eine Art **Nachbarhilfe** zwischen einzelnen Unternehmungen und deren organisierte Zusammenarbeit mit den Polizeiorganen geschaffen werden. Ferner ist das Reichsjustizministerium gebeten worden, daß im Rahmen der jetzt bestehenden Gesetze bei Terror- und Nötigungsakten gegen Einzelhandelsbetriebe ein **Strafmaß** zur Anwendung kommt, **das abschreckend** wirkt.

Zeppelinfahrten nach Rio de Janeiro

Berlin, 2. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Die regelmäßigen Südamerikafahrten des Luftschiffs „Graf Zeppelin" endeten bisher in **Pernambuko**. Auf seiner nächsten am 12. September in Friedrichshafen beginnenden Reise aber wird das Luftschiff, wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, nach einer kurzen **Zwischenlandung in Pernambuko** zum ersten Male seine Fahrt bis **Rio de Janeiro** ausdehnen und damit einen weiteren beachtenswerten Schritt im Ausbau seines Schnellverkehrs nach Südamerika unternehmen. Die Neuerung ermöglicht es den Passagieren, Rio de Janeiro ohne Umsteigen **in drei bis vier Tagen** zu erreichen, bringt also gegenüber den bisherigen Verbindungsmöglichkeiten eine erhebliche Zeitersparnis. Von Rio aus bestehen gute Flugzeug- und Schiffsanschlüsse nach **Montevideo, Buenos Aires** und nach Plätzen im Innern des Landes, so daß man nunmehr in längstens sechs Tagen jede wichtigere Südamerikastadt von Europa aus zu erreichen vermag. Dem bereits bekannten Herbstfahrplan des Luftschiffes wird eine weitere Fahrt angegliedert werden.

Singfahrt durch Finnland

Wer jemals schon eine Finkensteiner Singwoche miterlebt und die eigenartige herbe Schönheit alter deutscher Volkslieder in seinem Innersten verspürt hat, der weiß, wie Singen den Menschen frei machen und verborgene Kräfte in ihm erwecken kann. Das alte deutsche Lied schlägt eine Brücke von uns Heutigen zum Denken und Fühlen deutscher Menschen vergangener Jahrhunderte; es ist unmittelbarer Ausdruck einstigen Volkstums, reiner und gesünder als in der Gegenwart, und daher eine Quelle der Kraft für uns Menschen der Jetztzeit, die wir oft seelisch heimatlos geworden sind.

Diesmal jedoch galt es etwas anderes: eine Singfahrt ins Ausland, und zwar ins Land der tausend Seen, das „Land ohne Eile und ohne Diebe". Ein Land also mit noch viel unberührter Natur, der auch die Menschen dort noch viel näherstehen als wir Mitteleuropäer. Wir wollten von diesen Menschen lernen, mit ihnen gleichsam wie die Kinder werden; wir wollten ein Stück besten deutschen Geisteschaffens draußen verkünden, daneben einen schönen Teil unserer Mutter Erde kennenlernen mit einem Volke von herzlicher Deutschfreundschaft, mit dem wir in trüber Zeit neue Freundesbande von Volk zu Volk schließen wollten.

So war unsere Schar in Stettin zusammengekommen, aus allen Teilen des Reiches, aus Sudetendeutschland, der Schweiz und den Niederlanden. Kaum einige kannten sich; aber wenige Tage gemeinsamen Singens hatten uns zur Gemeinschaft verbunden.

An einem heißen Julinachmittage lösten sich die Anker des finnischen Dampfers „Ariadne", und das Schiff trug fünfzig innerlich junge, singende deutsche Menschen auf die Ostsee hinaus. Die Sonne strahlte vom wolkenlosen Himmel heras über das spiegelglatte Meer, als wir angesichts der schwedischen Insel Gotland für unsere Liederabende in Reval, Helsinki usw. auf dem Hinterdeck des Schiffes übten und probten.

Am anderen Tage betraten wir in **Reval**, wo seit zwei Jahren eine deutsche Singgemeinde besteht, altehrwürdigen deutschen Kulturboden. Schlanke gotische Kirchen, das alte Ordensschloß, mittelalterliche Gilde- und Bürgerhäuser und viele deutsche Namen ließen uns fast vergessen, daß wir uns im Auslande befanden. Am Abend sangen wir Haslerchoräle und andere alte geistliche Lieder in der schlicht schönen Nicolaikirche.

Nach eintägigem Aufenthalt brachte uns der Dampfer „Suomi" in vierstündiger Fahrt über den Finnischen Meerbusen nach der wunderschön gelegenen Hauptstadt Finnlands, **Helsingfors** oder finnisch Helsinki. In ihren breiten Straßen herrschte reger Verkehr. Im Athenäum bewunderten wir Gemälde einheimischer Meister, die mit Vorliebe Bilder aus der großen finnischen Volksdichtung, der „Kalevala", darstellen.

Schon am folgenden Tage bestiegen wir die Bahn und fuhren landeinwärts. Es war ein sehr heißer Tag, und wir mußten leider erfahren, daß die finnischen Züge mehr auf Kälte als auf Wärme eingestellt sind; denn alle Wagen haben dort Doppelfenster, die nur wenig geöffnet werden können. Dafür aber durfte man sich bei offenen Türen auf den Plattformen aufhalten, ja auf den Trittbrettern sitzen, selbst im Schnellzug! Wenig bekümmert einen da die feine Flugasche, die überall hindringt und der Holzfeuerung der Lokomotive entstammt; denn Finnland hat zwar ungeheure Wälder, aber keine Kohlen. Doch auch manche Annehmlichkeiten genießt man auf der finnischen Eisenbahn. Ueberall auf den Bahnsteigen wurden uns von Kindern Waldbeeren angeboten, in saubere Schälchen aus Birkenrinde gepackt. Auf größeren Orten hält der Zug vielfach über eine Stunde lang an, und dann kann man aussteigen und im Bahnhofswartesaal speisen, ohne die mindeste Sorge um sein im Zuge befindliches Gepäck; denn der Finne kann noch mein und dein unterscheiden. Sagt doch ein finnisches Scherzwort: „Wer in Finnland eine goldene Uhr verliert, findet sie am selben Orte aufgezogen wieder."

Die südfinnische Landschaft ist in manchem unserer norddeutschen ähnlich und doch auch wieder anders: im ganzen flach; die ausgedehnten Nadel- oder Mischwälder sind unterbrochen von freundlichen, blumenübersäten Wiesen; statt der Dörfer findet man mehr zerstreute Siedlungen, aus schön bunt gestrichenen Holzhäusern bestehend. Und dann die weiten spiegelnden Wasserflächen mit ihren schilfigen Ufern! Ueberall an den Bahndämmen blühen massenhaft Weidenröschen und Geißbart.

In **Mikkeli**, einem sauberen Marktflecken, entstiegen wir dem Zuge. Wir hatten dort am folgenden Morgen Gelegenheit, den Markt zu beobachten, zu dem die Bauern der Umgebung mit ihren Zweiradkarren gekommen waren, und das Treiben des Volkes kennenzulernen. Die Bevölkerung war dort von recht einheitlichem Schlage: der bezeichnend finnische Typ, die untersetzt breitgesichtige, stumpf blondhaarige ostbaltische Rasse, war in ihr sehr rein vertreten.

Nun begannen unsere Dampferfahrten auf den schier unendlichen Seen. Das **Saimagebiet** ist ein riesiges, zusammenhängendes Seengebiet, welches jedoch durch einspringende Landzungen und ungezählte schärenartige Inseln so zerrissen ist, daß man auf den tagelangen Fahrten fast immer das Ufer in der Nähe hat. Trotz dem während unseres fast dreiwöchigen Aufenthaltes in Finnland fast ununterbrochen lachenden Himmel machten die Seen mit ihrem durch die zahlreichen Moorwässer stets schwärzlichen Wasser, dazu die unendlichen tiefgrünen Wälder, auf uns einen erhaben ernsten Eindruck, der sich bei trübem Wetter geradezu bis zur Schwermut steigern soll. Auf dem Wasser lernt man so recht die Eigentümlichkeit des Landes kennen. So begegneten wir einem Totenschiff, das einen Kindersarg trug; an einem Sonntagmorgen begegneten uns die Kirchfahrer, die Frauen in ihrer schönen Volkstracht. Wir beobachteten ferner den eigenartigen Holztransport. Die gefällten Stämme werden gezeichnet und dann einfach den Flüssen anvertraut, wo sie tausendweis zu Tal treiben. Schließlich werden sie aufgefischt, gesondert und zu Bündeln gepackt, diese wieder zu riesigen Flößen zusammengefügt, die nun durch Schleppdampfer tagelang über die Seen befördert werden. Hier und da am Seeufer trifft man mächtige Holzlager; die Stämme sind hier zu haushohen Stößen zusammengeschichtet, so daß das Ganze von weitem wie ein Dorf aussieht. Meist befindet sich dann eine Holzschleiferei in der Nähe, durch die Rauchfahne ihres Schornsteins kilometerweit angekündigt. Die Holzverarbeitung, besonders zu Zellulose und Papier, bildet den wichtigsten Industriezweig Finnlands.

Die Dampferfahrten auf den finnischen Seen beginnen in der Regel mittags und enden am nächsten Morgen; in den späten Abendstunden macht der Dampfer an einer Stelle fest, wo er bis nach Mitternacht liegen bleibt. Dann kann man Spaziergänge in die Umgegend machen. An einem solchen Abend führte uns der Bruder des Schiffskapitäns, der Lehrer war, zu seiner landeinwärts in stillem Walddörfchen gelegenen Schule. Ein andermal besichtigten wir die hochgelegene große Holzkirche des Dorfes Heinävesi. Wegen der nördlichen Lage war es abends zehn Uhr noch so hell, daß wir uns im Innern der Kirche ohne Licht zurechtfanden und vom Turme aus die herrliche Aussicht über Wälder und Seen genossen. Ein mitternächtliches Bad beschloß den heißen Tag.

Bei **Savonlinna**, in der Mitte des Saimagebietes gelegen, besichtigten wir die Olofsburg, eine alte Wasserburg, die die Schweden 1475 als Grenzfestung gegen die Russen anlegten. In der Nähe befindet sich auch als besondere Merkwürdigkeit die **Landenge Punkaharju**, die sich oft nicht viel breiter als die darauf hinführende Straße, eine Meile weit zwischen zwei Seen hinzieht.

Bei der Stadt **Kuopio** bestiegen wir einen hohen Berg, der seine gesamte Umgebung weit überragt und prächtige Fernsicht bietet, die Puijohöhe mit ganzen 282 Meter Meereshöhe!

Den nördlichen End- und zugleich den Höhepunkt unserer Finnlandfahrt bildete die Singwoche in **Kajaani**, einer kleinen Stadt im Herzen Finnlands jenseits des 64. Breitengrades gelegen. Es war wohl die merkwürdigste Singwoche, die der Leiter unserer Singbewegung, Dr. Heusel, jemals abgehalten hat, da an ihr außer uns vierzig junge Finnen teilnahmen. Es mußte daher jeder Satz, der gesagt wurde, deutsch und finnisch gesagt werden. Die Arbeit wurde so durchgeführt, daß am Vormittage deutsche, am Nachmittage finnische Volkslieder gesungen und erläutert wurden. Während wir finnischen Sprachunterricht genossen, erhielten die Finnen Unterweisung in Stimmbildung. Die Abende waren verschieden besetzt. Einmal führte uns die Wanderung zu den Stromschnellen des oberen Oulujoki; den Abschluß bildete eine Bootsfahrt durch die Schnellen in der hellen nordischen Dämmernacht. Eine Fahrt am Sonntagvormittag zu der hölzernen Kirche in Paltamo mit abseits stehendem Glockenturm ermöglichte uns den Besuch des finnischen Gottesdienstes, dessen Predigt wir zwar nicht verstanden, der wir aber des Wohlklangs der Sprache wegen ohne Ermüdung lauschten. Die letzten Abende waren öffentlich, und zwar fanden ein Orgelabend, ein finnischer Musikabend und ein deutscher Volksliederabend statt.

Die schönen Tage, die uns so reiches Erleben gebracht hatten, waren rasch vorüber, und schon mußten wir Abschied nehmen von den meisten unserer finnischen Freunde. Manche verstanden unsere Sprache nicht und wir nicht die ihre, aber das gemeinsame Singen hatte uns einander nahegebracht und Brücken herzlicher Freundschaft geschlagen.

Auch die Rückreise brachte uns noch viel Schönes; auch jetzt wechselten Bahn- und Seefahrten miteinander ab. Vom Gipfel des Berges Vuokatti sahen wir noch einmal zurück; er war nur so hoch wie unser Windberg, doch die mit langen Flechten behangenen Fichten erinnerten an den Kamm unserer Mittelgebirge, und nur ein schmaler Saumpfad